

der verticalen Compositionsweise mit dem stärker werdenden horizontalen Elemente (siehe Art. 104, S. 99) ohne störende Conflictte zu verbinden. Man greift auf romanische Lifenen, durch Rundbogen verbunden, zurück, welche die Mauer wie die fast zu flachen Pilastern gewordenen Strebepfeiler gliedern. Ihr Uebergang zu den stark ausgeprochenen Gebälken geschieht mittels der Baldachine über den Statuen, welche als Abschlüsse der auftretenden Glieder dienen.

Die Gebälke selbst sind mehr wie breite Bänder zwischen zwei Profilen behandelt, an deren Frieße, wie aus Metopen, Heiligenbüsten hervorschauen. Auf das große Arcadenmotiv, welches Thüren und Fenstern zu einem Ganzen verbindet, werden wir zurückkommen.

Die Kirche von Montréfor (zwei Stunden von Loches), 1519 auf Kosten von *Ymbert de Batarnay* begonnen, wurde 1541 durch *René de Batarnay* vollendet<sup>983</sup>.

## 2) Chor-Anlagen.

Für die Anlage der Chorpartien und Apfiden hat die Renaissance in Frankreich die gothischen Dispositionen übernommen und sozusagen nichts Neues hinzugefügt.

Der Chor mit Umgang und radiantem Capellen, die hochliegenden Fenster unter den Gewölben, sind nie aus den Pariser Gewohnheiten verschwunden, wie man in *St.-Sulpice* sehen kann.

Rippengewölbe bleiben oft bis ins XVII. Jahrhundert, und noch später begegnet man in sonderbarer Weise umgefalteten Strebebogen.

An kleineren Bauten sind ebenfalls die polygonen Chorschlüsse ohne Umgänge sozusagen die Regel.

Eines der berühmtesten Beispiele brillanter decorativer Architektur findet man in den fünf radiantem Capellen um den Chor von *St.-Pierre* zu *Caen*. Sie sollen von 1518—1545 durch *Hector Sohier*, nach Andern seit 1521 errichtet worden sein<sup>984</sup>. Sie schliessen mit drei Seiten des Achtecks und stammen bis zu einer Höhe von 3 m aus gothischer Zeit, zeichnen sich durch die klare Ueberlichkeit der Hauptgliederung und die schöne, sehr reiche, phantasievolle Ornamentation aus.

An den Ecken der Polygone sind statt Strebepfeiler kräftige Pilaster, auf welchen das Gesims und die Balustraden ruhen. Seitwärts schliessen sich unmittelbar die Archivolten der breiten Rundbogenfenster an, die ohne Kämpfergesims und Mauerwerk die ganze Breite der Seiten einnehmen. Diese Pilaster sind auf  $\frac{2}{3}$  ihrer Höhe etwa bis zur Kämpferhöhe der Fenster durch vorgeetzte, diagonal gestellte Halbpfeiler mit zwei Pilasterseiten verstärkt und im oberen Drittel laufen sie als candelaberartige Fialen längs den Hinter-Pilastern bis in deren Kapitäl aus.

Die reich durchbrochenen Balustraden mit Vasen, Sirenen, Guirlanden, Ranken und Confolenwerk schliessen die terrassenartig gedeckten Capellen ab. In den Bogendreiecken sind ebenfalls reiche Arabesken.

Die mittlere sechseckige Mariencapelle ist um Einiges breiter und da die Verhältnisse die gleichen bleiben, sind die Eckpilaster höher. Auf ihrem Architrav folgt ein Fries mit Arabesken und ein kleines Gesims. Ueber diesem, der Höhe der inneren Gewölbe und Rippen entsprechend, erhebt sich das Aeusere als rings herum freie Attika über die Seitencapellen. Die schön umrahmten Rundfenster der Lünetten sind ebenfalls von Arabesken, einem Gesims und durchbrochener Balustrade bekrönt.

<sup>983</sup>) Siehe: MANDROT, B. DE. *Ymbert de Batarnay, seigneur du Bouchage, conseiller des rois Louis XI., Charles VIII. et Louis XII.* Paris 1886. S. 396 ff.

<sup>984</sup>) *Hector Sohier* aus *Caen* nahm 1521 an der Vollendung von *St.-Pierre* daselbst Theil — baute die Apfis, die Gewölbe des Chors und des südlichen Seitenschiffs, wenn nicht beides. — (LANCÉ, A. *Dictionnaire*, a. a. O.)

Auch hinter dieser bildet die Steindecke eine Terrasse. An der Attika sind die Eckpilaster etwas flacher. Ihre untere Hälfte ist als Flachnische gebogen, über welcher die reizendsten Baldachine mit Tempietti und Candelaberhelmen bis in die schönen Kapitelle hinein laufen.

Zum Charakter der Details ist noch zu bemerken, daß die Umrahmungen der Rundbogenfenster der Mittelcapelle unten, ferner der zwei linken und des ersten Fensters der hinteren rechten Capelle, von außen gesehen, aus zwei aneinander stoßenden Gewändpfeilern bestehen. Der innere liegt um eine Kleinigkeit zurück und geht bis zur schrägen Sohlbank, der äußere bis unter die Fensterbrüstung hinab. Die vielen glatten Glieder der Profilierung mit wenigen Platten erinnern an frühe Rundbogen-Profile *Brunellesco's*; ebenso das Gesims mit kaum vorspringender Platte. Andere Profile dagegen, sowie die übrigen Fenster der zwei rechten Capellen und die der Attika, zeigen mehr das Studium der lombardischen Werke *Bramante's*chen Stils, der Seitenthür von 1491 an der Kathedrale zu Como, der Candelaber *Bramante's* an *S. Maria delle Grazie* zu Mailand, der Medaillon-Köpfe mit langen Hälsen *Caradoffo's* in der Sakristei von *S. Maria presso San Satiro* in derselben Stadt. Einer dieser Köpfe stellt *Franz I.* dar.

Jedenfalls muß man annehmen, daß der Meister dieses Baues die erwähnten Gebäude Italiens und auch die Certosa bei Pavia selbst gesehen und studirt hatte.

Im Inneren werden die Rundfenster in den Lünetten wie außen von den Rundbogenfenstern durch einen Fries mit Sirenen und Rankenwerk zwischen zwei Gesimsen getrennt.

Von der Gewölbbildung wird im Abschnitt über diese die Rede sein, ebenso von den Fialen und Strebepfeilern gelegentlich der letzteren.

Nach *Palustre* stehen die schönen Chorcapellen von *Notre Dame-des-Marais* in la Ferté-Bernard, 1335—1544 von *Mathurin Delaborde* erbaut, unter dem Einflusse derer von *St.-Pierre* zu Caen<sup>985</sup>). Wir werden gelegentlich der Fenster und Balustraden auf diesen Bau zurückkommen.

Eine etwas freiere Composition zeigt dieser Chorbau in der *Madeleine*-Kirche in Montargis, die dem älteren *Du Cerceau* zugeschrieben wird<sup>986</sup>). Um den durch fünf Seiten des Achtecks gebildeten Chor führt ein Umgang, der, in der Höhe der Capellen rechtwinklig gebildet, über den Capellen ebenfalls ins Achteck übergeht und wie in den Hallenkirchen etwa so hoch als der Chor selbst ist. Innen ist der Charakter im Wesentlichen noch spätgotisch, außen aber ganz Renaissance. Das Strebebogensystem mit Pilastern, vorgestellten Säulen und Gebälk gegliedert, von Vasen gekrönt, ist im Charakter des Details mit den beiden schönen Kirchen zu Tonnerre verwandt.

Der Uebergang vom Viereck ins Achteck erinnert an lombardische, auf *St.-Lorenzo* in Mailand fufsende Bauten aus der Zeit *Bramante's*.

Die ehemalige hintere Façade von *St.-Sauveur* zu Paris zeigte zwischen fünf Rundbogenfenstern mit Mafswerk, korinthifirende Pilaster auf hohem Unterbau, vor welchen Statuen unter Baldachinen standen. Letztere waren in der Kämpferhöhe angebracht. Die Figuren standen auf vorgekragten runden kleinen Piedestalen, welche die Basis der Pilaster ersetzten. Ueber dem Gebälk waren vier schlanke Spitzgiebel und in der Mittelaxe war der Giebel flach.

Zu erwähnen sind ferner: das Außere der Apfis von *St.-Sauveur* zu Caen (*Franz I.*) und der Apfis der Kirche zu Gnezou und die Aufgliederung der Kirche zu Folgoet, beide in der Bretagne.

Der dreiseitige Chor der älteren Schloßcapelle *St.-Saturnin* zu Fontainebleau (zwischen 1528 und 1545 errichtet) hat kräftig vortretende Strebepfeiler, an denen Pilaster der unteren Capelle und, je eine Säule an den Stirnseiten, der oberen entsprechen. Diese hat Rundbogenfenster mit dreitheiligem Mafswerk.

Diese Capelle und das fog. *Peristyle* in der *Cour Ovale* sind vom selben Meister. In letzterer hat

<sup>985</sup>) Nach: LANCE, *Dictionnaire etc.*, a. a. O., war *Jean Texier* (nicht zu verwechseln mit *Jean Le Texier*, gen. de Beauce, der gleichzeitig in Chartres arbeitet) Architekt der Kirche bis 1529. Auf ihn folgt *Mathurin Grignon*, gest. 1532. *Lance*, Bd. II, S. 322, verweist ferner auf die vier Brüder *Viet*.

<sup>986</sup>) Abgebildet in: GEYMÜLLER, H. DE. *Les Du Cerceau*, Fig. 36. Am Baue liefert man verschiedene Daten zwischen 1545 und 1586.

man lange, abfurder Weise, eine Arbeit *Serlio's* sehen wollen. Es sind die einzigen Theile des Schlosses aus der Zeit der Früh-Renaissance, die eines Architekten würdig sind, der offenbar nicht *Gilles le Breton* war, wenn er auch der Ausführende sein konnte. Er hatte ein sorgfältiges Studium der Profile des Chors und der Sakristei der Kathedrale von Pavia mitgebracht, und schließt sich sonst an die Schule von Chambord an.

### 3) Façaden-Compositionen.

#### a) Façaden mit großem Arcaden-Motiv.

643.  
Beispiele.

Es giebt Façaden, an welchen der Architekt ein großes nischenartiges Hauptmotiv geschaffen hat, das wie eine Andeutung der Höhe des Innenraums erscheinen soll. Hierher gehören die Ruine der Kirche zu Roches-Tranchelin und die Schlosscapelle zu Uffé, vermuthlich zwischen 1510—1520 entstanden, auf die wir gleich zurückkommen müssen. Man darf annehmen, daß dies Motiv von den Kreuzschifffronten verschiedener gothischer Kathedralen übernommen wurde.

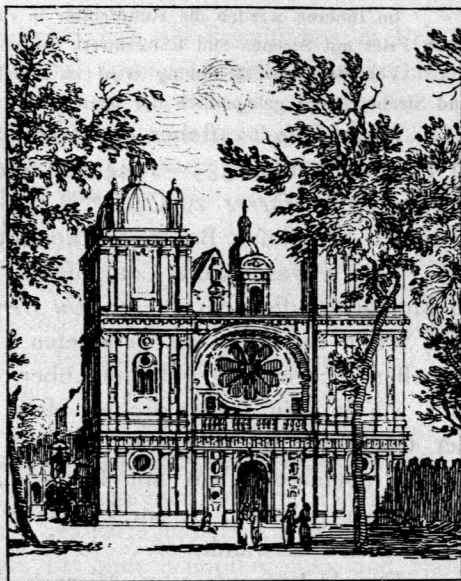
Die Façade der Schlosscapelle zu Uffé in der Touraine, etwa 1510—1520, zeigt eine glatte Mauer mit steilem Giebel, diagonalen Strebepfeilern und im mittleren Drittel einen schlanken Spitzbogen, welcher die Thür und das Fenster zu einem gemeinsamen tieferliegenden Nischenmotiv zusammenfaßt. Dessen Pfoften sind aus mehreren Ordnungen von Pilastern und Candelaberfüßen gebildet. Reiche Fialen überragen den Bogen. Zwischen denselben entwickelt sich als bekrönende Begleitung eines geschweiften Giebels ein unbefchreibliches Gemisch von Pfoften, Candelaber- und Pilasterformen mit strebebogenartigen Consolen. Einzelne Theile sind feiner und edler ausgebildet, wie die Laibung der Nische mit Büsten in Rundmedaillons.

Die vom Großmeister der Artillerie unter *Franz I.*, *Galiot de Genouillac*, errichteten Kirchen von Lonzac (Charente-Inférieure) und des Schlosses Affier (Lot) sollen, laut *Palustre*, dem Stil nach zum Loiregebiet gehören und nicht, wie gewöhnlich für die erstere gesagt wird, dem berühmten *Bachelier* aus Toulouse zugeschrieben werden.

In besonders schöner Weise ist an der Façade der Kirche zu Montrésor (siehe Fig. 153) das Portal mit dem mächtigen Fenster darüber zu einem Ganzen zusammengezogen worden, nämlich zu einem Façadenverschluß, der in die Joche des Mittelschiffs eingesetzt ist. Diese großen Querjoche selbst sind nach außen charakterisiert in der hohen schlanken Arcade, welche Thor und Fenster gemeinsam umrahmt. Durch ihre geschickte Durchbildung ist die Gefahr vermieden, daß dieses große Motiv der Mittelschiffsöffnung den Maßstab der Façade kleiner erscheinen lasse.

An der Façade der ehemaligen Kirche *St.-Pierre* zu Rheims (Fig. 154<sup>987</sup>), über die ich sonst keine Nachrichten besitze, die aber beinahe schon der Hoch-Renaissance angehört haben muß, ist ebenfalls das Mittelschiff durch einen großen Bogen nach außen angedeutet.

Fig. 154.



Ehemalige Kirche *St.-Pierre des Dames* zu Reims<sup>987</sup>.

<sup>987</sup>) Facf.-Repr. nach: ISRAEL SILVESTRE etc., a. a. O.